

## Evangelium des Markus

Das Markusevangelium ist das älteste und kürzeste der vier Evangelien im neutestamentlichen Kanon; eine genaue Kenntnis des Markusevangeliums ist die unentbehrliche Grundlage für eine ertragreiche Arbeit an den Synoptikern.

Es läßt sich folgendermaßen *grob* gliedern:

1. 1,1–13 Einleitung/Vorgeschichte
2. 1,14–9,50 Wirksamkeit in und um Galiläa<sup>1</sup>
3. 10,1–52 Judäa/Jordan – Reise nach Jerusalem<sup>2</sup>
4. 11,1–16,8 Jerusalem<sup>3</sup>
5. 16,9–20 Sekundärer Markusschluß

Alternativ zu dieser geographischen Gliederung legt sich aber auch eine inhaltlich/theologisch orientierte Gliederung nahe:<sup>4</sup>

1. 1,1–13 Einleitung/Vorgeschichte
2. 1,14–8,26 Öffentliche Wirksamkeit in und um Galiläa
3. 8,27–13,37 Jesu Weg zur Passion<sup>5</sup>
4. 14,1–16,8 Passion, Tod, Auferstehung
5. 16,9–20 Sekundärer Markusschluß

### Besonderheiten und Lesehinweise

Hier soll nur kurz auf drei bemerkenswerte Phänomene des Markusevangeliums hingewiesen werden, auf die während der selbständigen Lektüre (natürlich nur u. a.) zu achten sein wird:

---

<sup>1</sup> Man beachte die Wanderungen auch in heidnisches Gebiet: z. B. Mk 7,24.31; 8,27, von denen aus aber immer wieder eine Rückkehr nach Galiläa erfolgt. Die galiläische Phase wird erst mit Mk 10,1 endgültig abgeschlossen.

<sup>2</sup> Vgl. zur Abgrenzung dieses Abschnitts Mk 10,1 und 11,1.

<sup>3</sup> Mit Mk 16,7 wird der Kreis wieder (ausblickhaft) nach Galiläa geschlossen, vgl. auch Mk 14,28.

<sup>4</sup> Vgl. zu den Gliederungsmöglichkeiten auch *Peter Pilhofer*, Das Neue Testament und seine Welt. Eine Einführung, UTB 3363, Tübingen 2010, S. 322f., der im wesentlichen der inhaltlich/theologisch orientierten Gliederung folgt, aber dann auf geographische Benennungen zurückgreift.

<sup>5</sup> Dabei läßt sich ein Unterabschnitt vor dem Einzug in Jerusalem (Mk 11,1–10) abgrenzen: Mk 8,27–10,52, in dem es schwerpunktmäßig um Jüngerbelehrung geht; man beachte auch die Rahmung dieses Abschnitts durch die zwei Blindenheilungen Mk 8,22–26 (der Blinde von Bethsaida) und Mk 10,46–52 (der Blinde von Jericho).

1. Über die geographischen Kenntnisse unseres Evangelisten hat es in der Forschung Auseinandersetzungen gegeben – von Bedeutung wären solche Kenntnisse eben beispielsweise bei der Frage nach der Herkunft des Verfassers. Als besonders schwierig sind folgende Stellen anzusehen: Mk 5,1.21; 7,31 und 11,1; überlegen Sie, warum!

Noch ein Hinweis: Es ist von enormer Hilfe, wenn man die Bibel immer mit Karte liest, um sich die geographischen Gegebenheiten besser einzuprägen.

2. Achten Sie bei der Lektüre auf die Gruppierung bzw. Zusammenziehung von ähnlichen Stoffen: z. B. Streitgespräche in Mk 2,1–3,6; Gleichnisse in Mk 4,1–34; Streitgespräche in Jerusalem 12,13–37(40) (oder sogar 11,27–12,37[40]). Einem Teil dieser Blöcke mögen schon vormarkinische Sammlungen zugrundegelegen haben.<sup>6</sup>
3. Ein besonderes Charakteristikum des Markusevangeliums ist die sog. Messiasgeheimnistheorie, die besagt, daß die Messianität Jesu bis zu Leiden, Kreuz und Auferstehung verdeckt sei und verdeckt gehalten werde (vgl. Mk 9,9): Volle Einsicht in Jesu Messianität und v. a. das richtige Verständnis derselben sei erst von Tod und Auferstehung her zu gewinnen, nicht anders. Begeben Sie sich bei der Lektüre auf die Spur dieses interessanten und die Forschung schon seit nunmehr über 100 Jahren bewegenden Phänomens! Achten Sie deshalb auf *Schweigegebote* an die Jünger (Mk 8,30; 9,9) und an Dämonen (Mk 1,25.34; 3,12), auf die *Verbote der Wunderverbreitung* (Mk 5,43; 7,36; auch 8,26) sowie auf das bei Mk immer wieder in mehrfacher Hinsicht betonte *Jüngerunverständnis* (vgl. beispielsweise Mk 4,40; 8,14–21; damit durch Markus verbunden auch die *Parabeltheorie* 4,10–13). Das *Messiasgeheimnis* im Markusevangelium ist zuerst von *William Wrede* wirkmächtig als Theorie ausgearbeitet worden.<sup>7</sup> Seine These gipfelt darin, daß die frühe Gemeinde die Messianität des geglaubten Jesus Christus auf das eigentlich unmessianische Leben Jesu rückprojiziert habe, aber eben so, daß diese „vorösterliche Messianität“ als Geheimnis erscheine; damit sei – so könnte man sagen – auch die historische Realität in gewisser Weise „aufgehoben“. Auch ohne diese Interpretation des Befundes durch *Wrede* kann man das Messiasgeheimnis als literarische Strategie des Markusevangeliums verstehen, das eben die allumfassende Erkenntnis Jesu Christi erst von Kreuz und Auferstehung her zuläßt.<sup>8</sup>

---

<sup>6</sup> Siehe zu dieser umstrittenen Frage differenziert: *Heinz-Wolfgang Kuhn*, Ältere Sammlungen im Markusevangelium, StUNT 8, Göttingen 1971; vgl. auch die zusammenfassenden Überlegungen bei *Joachim Gnilka*, Das Evangelium nach Markus. I. Teilband: Mk 1–8,26, EKK II 1, Zürich u. a. <sup>3</sup>1989, S. 131f.

<sup>7</sup> Siehe *William Wrede*, Das Messiasgeheimnis in den Evangelien. Zugleich ein Beitrag zum Verständnis des Markusevangeliums, Göttingen <sup>4</sup>1969.

<sup>8</sup> Vgl. über diese Andeutungen hinaus die Überblicke bei: *Petr Pokorný/Ulrich Heckel*, Einleitung in das Neue Testament. Seine Literatur und Theologie im Überblick, UTB 2798, Tübingen 2007, S. 412–415; *Udo Schnelle*, Einleitung in das Neue Testament, UTB 1380, Göttingen <sup>8</sup>2013, S. 278–281, vgl. auch „Tendenzen der neueren Forschung“, wo auch das sog. *Messiasgeheimnis* eine maßgebliche Rolle spielt (S. 281–287).